

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Belsin
und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Abonnementspreis:

für Monat Juli 1.— M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1.15 M., durch die Post 1.33 M.

Druck und Verlag: W. Ewald.

Beidseitiges Publikations-Organ für die
Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

die 5 mal gefaltene Petitzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.

Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.



Nr. 84

Donnerstag, den 20. Juli 1933

Jahrg. 44

Deutscher evangelischer Christ!

Am Sonntag, den 23. Juli 1933, sollst du die Männer
deines Vertrauens zur Führung deiner Kirche wählen.

Der Führer selbst hat dich zur Wahl aufgerufen!

Er erwartet von dir, daß du deine Stimme abgibst.

Auftrag auf deine Stimme haben nur Volksgenossen
die sich vorbehaltlos zum Dritten Reich betennen.

Beachte folgendes zur Wahl!

Wer darf wählen?

Wählen können alle männlichen und weiblichen Ge-
meindemitglieder, die am Wahltage das 24. Lebensjahr
vollendet haben und in den kirchlichen Wählerlisten ihrer
Gemeinde eingetragen sind.

Wer nicht in der Kirchenwählerliste eingetragen ist, muß
dies schriftlich bis zum 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, bean-
tragen. Jedes Pfarramt gibt kostenlos entsprechende Vor-
drude aus.

Wer sich nicht bis zum vorgezeichneten Termin hat
eintragen lassen, kann nicht wählen.

Wann wird gewählt?

Gewählt wird am Sonntag, den 23. Juli, im Anschluß
an den Hauptgottesdienst bis nachmittags 6 Uhr. Die ge-
nauen Wahltermine und den Wahlort gibt jede Kirchengemeinde
durch Anschlag bekannt.

Wie kann der Urlauber wählen? Vorübergehend Ab-
wesende können ihre Stimme durch ein wahlberechtigtes
Mitglied ihrer Kirchengemeinde abgeben lassen, welchem sie
Vollmacht erteilen müssen. Die Vollmacht muß von einer
amtlichen Stelle, auch Pfarrer, beglaubigt sein. Die Beglau-
bigung erfolgt kostenlos.

Wahlbeteiligung ist Pflicht!

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Berlin, 19. Juli.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat fol-
gende Anordnung erlassen:

Jeder, der sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung
bekannt, hat sich bis spätestens 20. Juli 1933 in die
Wahlliste für die bevorstehenden Kirchenwahlen einzutragen.
Die Wahllisten liegen bei den Kirchengemeinden aus. Die
Beteiligung an der Wahl ist Pflicht.

Bundtner über die Kirchenwahlen

Interview mit dem Chefredakteur des WB.

Staatssekretär Bundtner, der Bevollmächtigte des Reichs-
ministers des Innern für die Überwachung der Kirchen-
wahlen, betonte in einer Unterredung mit dem Chefredak-
teur des WB., die Kirchenwahlen hätten zu einem so
frühen Termin angelegt werden müssen, um die Einigung
der evangelischen Kirchen nicht durch eine zu erregte und
lang hinausgezogene Wahlagitatorik zu gefährden. Wenn
das Wahlergebnis vorliegt, sei schwer zu übersehen, sicher
werde bis zur Gesamtzusammenstellung einige Zeit vergehen,
die Durchführung sei doch lediglich den kirchlichen Organen
überlassen.

Die nächste kirchliche Entwicklung nach den Wahlen
werde dann dadurch gekennzeichnet sein, daß die auf Grund
des Wahlergebnisses gebildeten Synoden usw. nach den
Grundsätzen des neuen Reichskirchenrechts die Verfassung der
einzelnen Landeskirchen festzulegen haben. Eine weitere
Aufgabe, die das Verhältnis Staat und Kirche betreffe, sei
der Abschluß eines Vertrages mit der Deutschen Evangelis-
chen Kirche auf der gleichen Grundlage wie das Reichs-
konkordat mit der katholischen Kirche.

Thyssen an die Wirtschaft

Beendigung des wilden Konkurrenzkampfes.

Berlin, 19. Juli.

Dr. Fritz Thyssen veröffentlicht in seiner Eigenschaft
als Mitglied des Staatsrates ein Schreiben der Gauleiter
von Essen, Düsseldorf, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd
der NSDAP., in dem erklärt wird, daß Thyssen für dieses
Wirtschaftsgebiet die oberste staatliche Autorität geworden
und seine Entscheidung für alle Dienststellen dieses Gauces
als bindend anzusehen sei.

Dr. Thyssen bemerkt dazu, daß er diese Disziplin nun
auch von der Wirtschaft selbst erwarte. Eigenmächtigen Hand-
lungen der Wirtschaft im liberalistischen Sinne sei nachdrück-
lich entgegenzutreten. Besonders der wilde Konkurrenz-
kampf liege nicht im Sinne einer geordneten Wirtschaft und
auch sicher nicht im Sinne einer berufständlichen Neuord-
nung. Erste Voraussetzung sei, daß sich alle Wirtschaftsbetei-
ligten (Unternehmer, wie Arbeiter) auf eine ruhige, die ge-
setzliche Neuordnung in keiner Weise störende Entwicklung
verlassen können.

Mindestpreise für Raps und Rübsen

Ausbau des Fettprogramms der nationalen Regierung.

Das Fettprogramm der nationalen Regierung macht
eine Förderung des deutschen Olsaatenbaues neben der be-
reits in Angriff genommenen Förderung der Erzeugung
einheimischer tierischer Fette erforderlich, um den deutschen
Bedarf an Fettstoffen in zunehmendem Maße aus eigener
Erzeugung zu sichern.

Die Reichsregierung wird deshalb Vorkehrungen tref-
fen, die die Oelmühlen in die Lage versetzen, den Anbauern
künftig einen Preis von mindestens dreißig Reichsmark je
Doppeltentner Raps und Rübsen und mindestens zweiund-
zwanzig Reichsmark je Doppeltentner Leinsohn in diesem
Jahre und von mindestens vierundzwanzig Reichsmark je
Doppeltentner im nächsten Jahre zu zahlen.

Die genannten Preise werden gelten für gute, gesunde,
trockene Ware (zur Herstellung von Speiseöl geeignet), ab
Vollbahnstation des Landwirtes bei Lieferung von vollen
Waggonladungen, bezugleich für jedes Quantum bei An-
lieferung frei Mühle.

Landwirten, die Raps und Lein im Sohn bei Oel-
mühlen schlagen lassen, wird empfohlen, besondere Nach-
richten darüber von Seiten der Reichsstelle für Getreide,
Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse zu
beachten, damit auch ihnen die entsprechenden Vorteile zu-
gute kommen können. — Für den Absatz der anfallenden
Oelkuchen wird besondere Vorkehrung getroffen.

Auf Grund der getroffenen Regelung hat der deutsche
Landwirt für ein weiteres Arbeitsgebiet sichere Aussicht auf
einen gerechten Lohn.

Henderson läßt Hitler auf

Aussprache in München vereinbart.

Berlin, 19. Juli.

Nach Abschluß seiner Berliner Besprechungen begibt sich
der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, am heu-
tigen Mittwoch nach Prag. Von Prag begibt sich Henderson
nach München, um dort mit dem Reichskanzler Hitler eine
Unterredung zu haben. Dann reist Henderson über Paris
nach London weiter.

Bei einem Empfang der Presse erklärte Henderson noch,
ohne die Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien, zu
verkleinern, habe er doch das Gefühl, daß bis zu einem ge-
wissen Grade in wichtigen Punkten die Meinungsverschie-
denheiten verringert worden seien. Bezüglich der Ergebnisse
der Konferenz äußerte sich Henderson zuversichtlich.

Allerdings müsse man ständig die Notwendigkeit eines
freundschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und
Frankreich im Auge haben. Der Unterzeichnung des Vier-
mächtepaktes müsse sofort eine herzliche Aussprache zwischen
dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Minister-
präsidenten folgen.

Von zuständiger Stelle wird erklärt, deutscherseits be-
grüße man jeden Schritt, der zu einem Erfolg und zu einer
brauchbaren Konvention führen könne.

Ueber den Zeitpunkt für eine Zusammenkunft zwischen
Hitler und Daladier zu sprechen, sei noch verfrüht.

Was den Besuch Hendersons in München anbelangt, so habe
Henderson den Wunsch ausgesprochen, den Reichskanzler
zu sehen wie er auch Daladier in Paris und Mussolini in
Rom gesprochen hat. Daher sei der Besuch in München ver-
einbart worden.

Balbo-Geschwader in Berlin?

Berlin, 19. Juli.

Wie verlautet, wird der Rückflug des Balbo-Geschwaders
über den Atlantischen Ozean in folgenden Etappen vor sich
gehen: 1. Chicago—New York, 2. New York—Schediac, 3.
Schediac—Shoal Harbor, 4. Shoal Harbor—Valentia
(Irland) oder über die Azoren. Vermutlich wird das Balbo-
Geschwader von Irland aus mehrere europäische Haupt-
städte besuchen und dabei auch auf dem Weg über
Berlin niedergehen.

14 Maroccaner verbrannt

Casablanca, 19. Juli. Bei dem Fort Pelitjeun ist eine
Feuersbrunst ausgebrochen, die sich mit ungeheurer Ge-
schwindigkeit auf mehr als 60 Kilometer ausdehnte. 14 Ein-
geborene sollen verbrannt, mehr als 100, darunter auch
Europäer, mit schweren Brandwunden in die Spitäler ein-
geliefert worden sein. Die Ernte wurde zum großen Teil
vernichtet. Der Sachschaden wird auf 25 Millionen Franken
geschätzt.

Bestellungen auf die Fehrbelliner Zeitung

werden jedergelt entgegengenommen

Flugzeugunglück bei Lyon

In Lyon hat sich ein schwerer Flugzeugunfall ereignet.
Ein zweimotoriger Apparat, der von dem Schweizer Flieger
Stoading gesteuert wurde und einen Lyoner Passagier
an Bord hatte, stürzte aus bisher unbekannter Ursache ab.
Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Die Brenner-Bahn verschüttet

Innsbruck, 19. Juli. Infolge der wolkenbruchartigen
Regenfälle ist zwischen Schellenberg und Gossensass eine große
Steinmure niedergegangen, welche die Gleise der Brenner-
Bahn verschüttete. Ein Schnellzug fuhr in die Mure hin-
ein und blieb darin stecken. Zwei Wagen entgleisten, Per-
sonen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr
war längere Zeit gestört.

Feuergescheh mit eingeborenen Räubern

Paris, 19. Juli. Der Panzerwagen eines mit Gehalts-
zusatzungen bekranten Militärjähmeisters, der 500 000
Francs mit sich führte, wurde, wie „Petit Journal“ aus Ca-
sablanca meldet, von Eingeborenen in der Gegend von Rich
überfallen. Etwa 30 Eingeborene, die mit Gewehren bewaff-
net waren, wollten sich des Wagens und seines Inhaltes
bemächtigen. Die Besatzung des Panzerautos ließ jedoch
das Maschinengewehr spielen und schlug die Angreifer, die
20 tote und Verletzte zu verzeichnen hatten, in die Flucht.

Die kirchlichen Neuwahlen

Erlaß des preussischen Innenministers.

Der preussische Minister des Innern hat, wie der Ami-
sche Preussische Pressedienst mitteilt, in einem Erlaß an
sämtliche Behörden der allgemeinen und inneren Verwal-
tung sowie die Gemeindebehörden, folgendes bestimmt:

Artikel 5 des Gesetzes über die Verfassung der deutschen
evangelischen Kirche vom 14. Juli 1933 steht die Durchfüh-
rung von Neuwahlen der kirchlichen Vertretungskörperschaften
im ganzen Reich vor. Soweit diese Wahlen nach Lan-
deskirchenrecht unmittelbar durch die kirchlichen Gemeinde-
glieder zu vollziehen sind, finden sie am 23. Juli 1933 statt.

Um die der Durchführung einer so nahen Wahl ent-
gegenstehenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben,
werden alle dafür in Betracht kommenden Behörden, insbe-
sondere auch die Gemeindebehörden, angewiesen, den kirch-
lichen Behörden durch Auskunfterstellung usw. die Durch-
führung der Wahl zu erleichtern.

Im übrigen kann die Vollmacht, durch die ein von
einer Ortskirche abwesender Wahlberechtigter eine andere
Person zur Stimmabgabe ermächtigt, von jeder zur Führung
eines Dienstfieglers berechtigten Persönlichkeit beglaubigt
werden.

Heimatliches.

Fehrbellin, den 19. Juli 1933.

* **Schärfere Strafen für den ungesetlichen Arznei-
mittelhandel.** Der preussische Justizminister und der
Preussische Minister des Innern weisen in Runderlassen
darauf hin, daß die Abgabe von Arzneien und Arzneimitteln
außerhalb der Apotheken, die diesen nach Maßgabe der
geltenden Bestimmungen vorbehalten sind, in bedenklichem
Maße zugenommen hat. Es sind sogar Arzneien, die in
Apotheken nur auf ärztliches Rezept verabsolgt werden
dürfen, in anderen Geschäften ohne weiteres verkauft wor-
den. Der Preussische Minister des Innern ordnet an, daß
gegen derartige Mißstände nachdrücklich einzuschreiten ist.
Der preussische Justizminister stellt fest, daß der ungeset-
liche Arzneimittelhandel eine ernste Gefahr für die Volks-
gesundheit darstellt. Infolgedessen werden die Strafoll-
zugsbehörden ersucht, geeignetenfalls empfindliche Strafen
in Anwendung zu bringen.

* **Amtsanmahnung betrügerischer Zeitungswerber.**
Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit mehrfach
versucht worden ist, Eintritt in Wohnungen zu erhalten
unter der Vorgabe, von der Reichspressestelle mit der Nach-
prüfung von Presseangelegenheiten, Zeitungsbegug usw.
beauftragt zu sein. Es handelt sich dabei zum Teil um
Abonnementwerbungen für Zeitungen und Zeitschriften.
Zum Teil wurde bei diesen Versuchen unerlaubterweise
SA-Uniform getragen. Das Reichsministerium für Volks-
aufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß von
der Abteilung Presse niemand zu derartigen Handlungen
beauftragt worden ist und ersucht jeden, bei dem Betrüger
oder Provolokateur unter diesem Vorgeben und unter miß-
bräuchlicher Benutzung des Braundembs eingudringen ver-
suchen diese sofort der Polizei zu übergeben.

Das Gesetz der Diplomatie

Mussolinis Vertragswerk. — Vier Verhandlungsmonate. Die neue Methode.

Der Pakt von Rom wird, wenn er heute abgeschlossen ist, für zehn Jahre die diplomatische Methode in Europa bestimmen können. Mussolinis Vertragsentwurf, der zuerst dazu bestimmt war, Bewegung in die erstarrten politischen Verhältnisse Europas zu bringen, hat im Verlauf der Verhandlungen schließlich diesen Charakter einer Regelung der diplomatischen Führung Europas erhalten. Es war die große politische Tagesensation, als Anfang des Jahres der italienische Staatschef in Turin die Grundgedanken für eine Zusammenarbeit der europäischen Großmächte entwickelte, als der Gedanke an ein europäisches Direktorium von ihm dargelegt, als ausgeführt wurde, daß die europäischen Großmächte die Initiative ergreifen müßten, um aus den Verbindungen und Gefahren der Nachkriegszeit die Gesamtheit der europäischen Staaten und Völker hinauszuführen. Mussolini selbst hat damals die Formulierung seines großen diplomatischen Planes nach Möglichkeit beschleunigt. Anfang März lag bereits der erste Entwurf den beteiligten Regierungen vor. Damit aber entstanden erst die eigentlichen Schwierigkeiten. An dem Vertragswerk Mussolinis, wie es der italienische Staatschef mit dem englischen Ministerpräsidenten bei dessen Aufenthalt in Rom erörtert hatte, wurden Beanstandungen von Frankreich und in stärkerem Umfang noch von den Staaten der Kleinen Entente vorgenommen. Es begann jenes diplomatische Spiel, das um die einzelnen Paragraphen des Paktes von Rom ein Vierteljahr lang dauerte. Zwischen Rom, Paris, Berlin und London spielte in diesen Monaten ständig der Draht. Eine große diplomatische Konferenz, wie sie früher aus Anlaß eines solchen Vertragsabschlusses vielleicht üblich gewesen wäre, wurde vermieden. Die telephonische Verhandlung, die telephonische Instruktion der Botschafter in Rom trat an die Stelle des unmittelbaren Gesprächs der Staatsmänner. So wurde der Pakt von Rom der erste telephonisch zustandgekommene Pakt.

In diesen Telephongesprächen kamen von den anderen Hauptstädten nach Rom Vorschläge und Gegenvorschläge und neue Vorschläge. Besonders von französischer Seite wurden immer wieder neue Formulierungen des Textes verlangt. Die französische Regierung hat später über die Verhandlungen rund um den Viererpakt ein Blaubuch herausgegeben, das die diplomatischen Schwierigkeiten, die ausgeräumt werden mußten, in ihrem ganzen Umfange zeigt. So vergingen denn von der Veröffentlichung des ersten Entwurfes bis zu der Paraphierung des Vertrages drei Monate, von der Paraphierung bis zur Unterzeichnung weitere sieben Wochen. Kein Wunder, daß sich der endgültige Text des Viererpaktes wesentlich von den Entwürfen unterschied, die Mussolini den beteiligten Mächten zuerst vorgelegt hatte. Jener Gedanke, in das erstarrte europäische System Bewegung zu bringen, wurde auf Frankreichs Wunsch und auf den Wunsch der Kleinen Entente stark in den Hintergrund gedrängt. Die bestehenden europäischen Verträge, Versailler Diktat, Völkerbundsatzung, die Abmachungen von Locarno, der Kellogg-Pakt und alle anderen in den letzten zehn Jahren abgeschlossenen Vereinbarungen wurden noch einmal ausdrücklich als bestehend anerkannt. Die Geschäftsordnung der europäischen Diplomatie soll auch künftig die Völkerbundsatzung bleiben. So kam es, daß an die Stelle eines großzügigen Entwurfes ein Kompromiß trat, das die Revisionsbefürchtungen der Kleinen Entente ebenso berücksichtigte, wie Frankreichs alte Sicherheitsforderungen, das zwischen diesen Sicherheitsforderungen und dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage einen Mittelweg einschlug. So kam es auch, daß der Pakt in seiner endgültigen Form nirgendwo helle Begeisterung auslöste, sondern überall lediglich als eine diplomatische Notwendigkeit betrachtet wurde.

Als eine solche diplomatische Notwendigkeit kann aber der Pakt auch in seiner endgültigen Form günstige Wirkungen hervorrufen. Die vier europäischen Mächte haben sich darin geeinigt, daß sie die Führung in allen zwischenstaatlichen Fragen übernehmen wollen, die in Europa entstehen. Sie stellen sich also damit an die Spitze der europäischen Staaten. Diese Stellung nehmen sie freilich auch dadurch bereits ein, daß sie ständige Sitze im Rat des Völkerbundes hatten neben den nichtständigen oder halbständigen Sitzen der mittleren und der kleinen Staaten. Aber die Universalität, die der Völkerbund angestrebt hatte, hatte

sich ja bereits als ein Irrtum erwiesen, und so war die strengere Zusammenfassung der europäischen Angelegenheiten tatsächlich dringender nötig. Den anderen europäischen Staaten ist in dem endgültigen Vertragstext ausdrücklich zugesichert worden, daß alle Maßnahmen, durch die sie betroffen werden könnten, nicht ohne ihre Mitwirkung beschlossen werden dürfen. Damit ist der Eiferstich der Kleinen Entente und besonders Polens Rechnung getragen worden. Wie bis zuletzt diese Eiferstiche wirkten, ergibt sich daraus, daß der höchste Außenminister Beneß verfuhr, Frankreich zu einer Verzögerung der Unterzeichnung zu bewegen, bis er selbst in Rom gewesen wäre und mit Mussolini verhandelt hätte. Frankreich, das auf die Wünsche der Kleinen Entente sehr weitgehend Rücksicht genommen hatte, hat diesem Wunsch Pragmatisch allerdings nicht Rechnung getragen, weil von England Beschleunigungsversuche ausgingen unter dem Hinweis darauf, daß die Inkrustierung des Viererpaktes bessere Vorbedingungen für die Lösung des Abrüstungsproblems schaffen würde. Diesem Gesichtspunkt hat die französische Regierung schließlich nachgegeben, so daß wenigstens nach viereinhalbjähriger Verhandlungsdauer der Viererpakt endgültig zustande kommen konnte.

Die vier beteiligten Großmächte werden nunmehr die Aufgabe haben, in Europa Entspannung durchzuführen und jenes Mißtrauen zu beseitigen, das bisher jeden politischen Fortschritt verhinderte. In der Erfüllung dieser Aufgabe liegt der eigentliche Prüfstein für den Viererpakt oder vielleicht richtiger nicht für den Pakt selbst sondern für die unterzeichnenden Mächte. Vor allem wird Frankreich nunmehr zu zeigen haben, ob es endlich in jenem Geist des Friedens und Fortschritts handeln will, der in der Einleitung des Vertrages ausdrücklich angerufen ist. Geschieht das, so könnte der Mussolini-Pakt trotz seines veränderten Inhaltes allerdings die Beendigung der diplomatischen Methoden der Nachkriegszeit bringen und eine neue Methode einführen, die fruchtbarer sein würde.

Die Aufgaben der Arbeitsfront

Treuhänder der Arbeit gewähle ich einen erfolgreichen Wiederaufbau.

Staatskommissar Engel, der Treuhänder der Arbeit für die Gebiete Berlin, Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, erklärte bei einem Empfang der Presse, die Deutsche Arbeitsfront werde keineswegs die Aufgaben der alten Gewerkschaften übernehmen und etwa Tarifverträge abschließen. Die Arbeit der Arbeitsfront liege auf volkserzieherischem Gebiet; die Tarifverträge dagegen würden vom Treuhänder für die Arbeit bestimmt.

Der Treuhänder habe sehr große Bojmachern, er habe gewissermaßen den Artikel 48 auf wirtschaftlichem Gebiete für sich, er sei eine Art Diktator. Er müsse sämtliche Aufgaben übernehmen, die in der Vergangenheit von den vielen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu lösen versucht wurden, und dazu noch die Funktionen des Schlichters.

In den neuen Tarifverträgen würden Jugendliche und Kriegsbeschädigte mindestens zwölf Tage Urlaub erhalten. Auch die übrigen Arbeitnehmer müßten ausreichenden Urlaub bekommen.

Die tägliche und stündliche Kündigung für Arbeiter höre auf. Gesetz sei der Arbeitgeber Herr im Hause. Dann müsse er aber wenigstens für 14 Tage kassulieren können. Deshalb sei eine 14tägige Kündigungsfrist für Arbeiter anzügig.

Weiter werde jedem Arbeiter bei Arbeitsbeginn ein schriftlicher Vertrag auszuhandigen sein; wer ihn nicht habe, gelte als Schwarzarbeiter. Die Schwarzarbeit sei auszutüfeln. Es würden Razzien gegen Schwarzarbeiter durchgeführt werden. Es ginge nicht an, daß Schwarzarbeiter, wie es vorkomme, nachts im Alford 25 RM verdienen und am Tage stempeln gingen. Auch dürften die Arbeitgeber sich nicht auf diese Weise um die Sozialbeiträge drücken. Die Wirtschaftsbetriebe seien wie eine Familie zu betrachten. Es müsse der Zustand verschwinden, daß Unternehmer erhebliche Privatentnahmen tätigten und dann erklärten, sie müßten mangels Mittel den Betrieb schließen. In solchen Fällen würde ein Wirtschaftsprüfer hingeschickt werden. Allerdings habe der Treuhänder, das müsse immer wieder betont werden, die Interessen des gesamten Betriebes wahrzunehmen. Was nütze der schönste Tarifvertrag, wenn der Betrieb darüber kaputt gehe.

Der Treuhänder werde weiter mit Hilfe des Wirtschaftsministeriums das gegenseitige Interdikt, den unlästlichen Wettbewerb beizubehalten, nachfalls durch Normenpreise, Preisstabilisierung wie auch heftigste Bestrebungen müßten zum Verschwinden gebracht werden durch eine gute Erziehungsarbeit. Streiks und Ausperrungen würden mit allen Mitteln niedergehalten. Wenn einer den Betrieb eigenmächtig schließe, dann komme er ins Konzentrationslager und der Betrieb werde aufgebrochen.

Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß

Aufruf des Deutschen Industrie- und Handeltages.

Der Deutsche Industrie- und Handeltage erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Die dringende Aufgabe der Gegenwart ist die vollständige Wiedereingliederung der deutschen Menschen in den Arbeitsprozeß. Der Nationalsozialismus hat es sich zur vornehmsten Aufgabe gestellt, dieses Ziel, zu dessen Erreichung die früheren Regierungen nicht in der Lage waren und sein konnten, zu erfüllen. Er markiert unter der Parole: Arbeit und Brot für jeden arbeitsfähigen und arbeitswilligen deutschen Menschen. Die Reichsregierung hat bereits gigantische Anstrengungen gemacht, um zu beweisen, daß es ihr mit dem Ziele der Arbeitsbeschaffung ernst ist.

Es ist die vornehmste Aufgabe jeder wirtschaftlichen Organisation, jedes Unternehmens und jedes einzelnen Deutschen, der hierzu irgend in der Lage ist, an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken. Die berufenen Wirtschaftsorganisationen, besonders die Industrie- und Handelskammern, müssen in Anpassung an die Erfordernisse und Voraussetzungen ihrer Bezirke Vorschläge für die Erweiterung der Arbeitsbeschaffung machen.

Neben den von den amtlichen Stellen durchgeführten Maßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung muß gerade der Unternehmer im gegenwärtigen Zeitpunkt alles tun, was, sei es durch Ersatzbeschaffungen von Maschinen, Geräten und dergleichen, sei es durch Ausbau übermäßig geräumter Lagerbestände, deutschen Volksgenossen Beschäftigung und Verdienst geben kann.

Darüber hinaus kann und muß jeder, der überhaupt noch über ein Einkommen verfügt, dadurch zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen, daß er sich an der Spende für die nationale Arbeit beteiligt, zu der der Führer Adolf Hitler aufgerufen hat.

Jeder muß weiterhin laufend einen Teil seines Einkommens bereitstellen, um nach seinem Vermögen an der Lösung der größten nationalen Aufgabe der Gegenwart mitzuwirken. Wer sich dem schuldhaft verweigert, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft.

Wirtschaftsumschwung

Mit einem positiven Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz, wenn sie sich vielleicht auch noch vierzehn Tage oder drei Wochen hinziehen sollte, wird nach Lage der Dinge nicht mehr gerechnet werden können. Der in London gebildete Block der Goldstandardländer, gegenüber dem Deutschland sich ebenso wie gegenüber dem amerikanischen Vorgehen völlige Handlungsfreiheit bewahrt hat, fühlt sich offenbar nicht stark genug, um seinen währungspolitischen Standpunkt durchzusetzen. Andererseits verspüren die amerikanischen Sachverständigen nicht die geringste Neigung, sich weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten zu beugen. Die Erwägungen der amerikanischen Regierung gehen davon aus, daß das Mißverhältnis zwischen den bestehenden Schuldverpflichtungen und den in den vergangenen Jahren erheblich gedrückten Preisen am wirtschaften durch eine Preiserhöhungswelle zu beseitigen sei. Die beträchtlichen Preiserhöhungen der letzten Wochen und Monate gehen ebenso wie die seit Jahren ungewohnte Börsenhausse auf die amtlichseits getroffenen Anturbelegungsmaßnahmen zurück. Das hierbei zunächst angewandte Mittel der Dollarinflation verfolgt gleichzeitig auch den Zweck, die Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Waren am Weltmarkt erheblich zu steigern. Währungsstand und Preisentwicklung sollen nach der amerikanischen Theorie der „Indegwährung“ einander angeglichen werden. Der Schwerpunkt dieser währungs- und preispolitischen Maßnahmen sei dann erreicht, wenn sich das Preisniveau lo gehoben habe, daß der Farmer und Fabrikant die Verzinsung und Tilgung seiner Schuldverpflichtungen auf eine tragbare Grundlage gestellt sieht. Erst vor wenigen Tagen hat das sogenannte „Heber-



58. Fortsetzung Nachdruck verboten

Dann sackte er langsam in sich zusammen. Die Frau Regierungsrätin von Holty pflegte lange zu schlafen. Der einzige dienstbare Geist also auch. Man wunderte sich vorerst auch nicht, daß das Zimmer des jungen Herrn verschlossen war. Das kam öfter vor; auch daß er von einem Nachtdummel erst am nächsten Tage heimkehrte.

Aber am Nachmittag wurde Frau von Holty unruhig, da sie keinen telephonischen Anruf von Egon bekam. Und schließlich geschah das, was in solchen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt: man ließ die Tür gewaltsam öffnen. Frau von Holty schrie entsetzt auf.

„Egon!“
Erst nach einer langen, langen Weile vermochte sie den hinterlassenen Brief zu lesen. Danach drückte sie dem Toten die Augen zu — sie vermochte nicht mehr diesen Blick zu ertragen. Und dann hegte die Verzweiflung sie in das elegante Palais Holty.

„Ja — ja,“ sagte Ina, nachdem die Frau im Sessel schwiege, „ja — das ist wohl fürchtbar.“

Klaus stand mit zerfallener Stirn.

„Ina, du mußt helfen! Die Schande! Die Schande! Es darf nicht sein, daß die Zeitungen —“

Ina schüttelte den Kopf. Ihr war ganz wirr zumute. Für den Toten allerdings hatte sie kein Mitleid. Der hatte sich sein eigenes Grab gegraben.

„Dieser — fatale Wechsel wird natürlich eingelöst werden.“

„Dank — tausend Dank.“

„Es ist selbsterklärend. Ich wünsche nicht, daß der Name Holty beschmutzt wird.“

Klaus verneigte sich leicht zu den Damen: „Ich darf mich nun wohl verabschieden?“

Sein Gesicht sah steinern aus.

„Gnädige Frau —“

Er reichte der Regierungsrätin die Hand. Sie hatte ihn in ihrem Schmerz und ihrer Verzweiflung kaum bemerkt.

„Mein innigstes Beileid.“

Sie schluchzte in sich hinein.

Dann blickte er Ina an. Ein kalter Glanz war in diesem Blick. Sie fühlte ein unklares Erschauern davon. Er ging doch nicht wirklich? Jetzt? Er mußte sie doch noch bitten.

Klaus verbeugte sich tief und ging hinaus. Ina hörte seine Schritte verklingen. Ja — was war denn? Das war doch nicht möglich!

Ihr Blick flog nach dem Tisch. Der Ring — war fort.

Mit leerem Gesicht wandte sie sich wieder ihrer Tante zu und heftig sagte sie:

„Nun geh nur. Geh wieder nach Hause. Es wird ja manches zu erlebigen sein. Was — in finanzieller Hinsicht — zu regeln ist, geschieht von mir aus. So geh doch!“

29. Kapitel

Ein schneller Entschluß.

„Ja, und sobald als möglich, Czjellenz, ich wäre wirklich äußerst dankbar.“

Der Staatssekretär von Pleß schüttelte bedenklich den grauhaarigen Kopf. Nichtsdestoweniger ruhte sein Blick wohlwollend auf Graf Dittersburg, der vor ihm im Dienstzimmer des Staatssekretariats saß.

„Fatale Geschichte, lieber Graf, fatale Geschichte. Aber deswegen — ich sehe wirklich nicht ein, warum Sie weg müßten. Eine in die Brüche gegangene Verlobung ist ja doch nichts Ehrenrühriges.“

Er lächelte wissend.

„Eine kleine, gesellschaftliche Sensation, sie geht vorüber. Es geht ja niemand was an, warum und wieso, nicht wahr? Man darf ja wohl auch annehmen, daß die Baronesse von Holty sich ebenso distret verhalten wird wie Sie —“

„Gewiß, Czjellenz. Wie schon gesagt, lediglich die gegenseitige Erkenntnis, daß wir doch in vielen Dingen nicht so miteinander harmonierten, wie es eine lebenslängliche Bindung erfordert, war der Grund zur Auflösung dieses Verhältnisses.“

„Na also. Warum wollen Sie also durchaus — und noch dazu so schnell als möglich — aus Berlin weg? Sie wissen, ich würde Sie ungern vermissen. Sie haben hier die besten Freunde, lieber Graf —“

Klaus nickte. Aber sein Gesicht verlor nicht die entschlossene Härte des Ausdrucks. Herrgott, er konnte diesem Mann doch nicht alles sagen. Sollte er ihm gestehen, daß er innerlich ein völlig zerrissener Mensch war infolge der letzten Ereignisse? Daß er sich fürchtete, Hanna Bergner noch einmal zu begegnen? Daß ihn die Erkenntnis, sie habe den toten Egon von Holty gut gekannt und vielleicht gar — ah, es war kaum auszudenken.

Er lächelte mühsam. Czjellenz von Pleß betrachtete ihn forschend.

„Nun ja, hm. Sie wollen vorläufig allem dummen Klatsch aus dem Wege gehen, hm. Familienrat, wie? Verstehen schon, hm.“

Er gab sich einen Ruck.

„Ja, Herrgott, aber was kommt denn da zurzeit in Frage, sehen Sie? Man müßte eine kleine Personalveränderung vornehmen unter den jüngeren Diplomaten. Ich will Ihnen natürlich gern entgegenkommen. Sie sollen aber dabei nicht zu kurz kommen, Graf Dittersburg. Im Gegenteile. Ja —“

„Das wäre mir im Augenblick egal, Czjellenz.“

„So? Na, hören Sie mal! Seien Sie bloß nicht zu bescheiden. Sie sind doch reif für einen selbständigen Posten. Ja, also —“

Er überlegte.

„Man kann Sie doch nicht — nee —“

„Sagen Sie es nur, Czjellenz.“

„Na also. Wollen Sie etwa das Deutsche Reich in Honduras vertreten? Oder Tahiti? Oder Nicaragua? Er würde beinahe ärgerlich.“

(Fortsetzung folgt.)

...d. h. der engste Beraterkreis des amerikanischen Präsidenten, ein großangelegtes öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm beschlossen, für das eine Milliarde Dollar angewendet werden soll. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Roosevelt die Inangriffnahme der öffentlichen Arbeiten durchsetzen wird.

In der Zielsetzung, nicht aber in der Methode, gleicht das Vorgehen der Reichsregierung dem amerikanischen Vorgehen. In Deutschland wurden Kreditausweitungsmaßnahmen ebenso wie auch alle Anleiheexperimente vermieden, um dem maßgeblichen Einfluß des Reichsbankpräsidenten bei der Finanzierung so vorgenommen, daß die Sicherheit des deutschen Geldwesens garantiert werden konnte. Statt einer fragwürdigen Kreditausweitung ist lediglich die Zwischenfinanzierung erfolgt. Die Auswirkungen der öffentlichen Maßnahmen haben bereits das gesamte Wirtschaftsleben fühlbar beeinträchtigt. Auch das Internationale Arbeitsamt in Genf, das seit Jahren in bestimmten Zeitintervallen Zahlenübersichten über den Stand der Weltwirtschaft veröffentlicht, war zu der Anerkennung gezwungen, daß bei einem erstmaligen allgemeinen Rückgang der Weltwirtschaft die Verminderung der Arbeitsnot in Deutschland „geradezu sensationell“ wäre.

Jetzt zeigt sich, daß die Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse, die in der Tat das ganze deutsche Volk befeuert, nicht war, sie kann immer wieder von neuem an wirtschaftlichen Einzelvorgängen diese Berechtigung erweisen. Es soll nur an die jüngste Mitteilung der Mitteldeutschen Stahlwerke über eine fühlbare Absatzbelegung erinnert werden. Auch der Quartalsbericht der Vereinigten Stahlwerke zeigt eine beachtliche Produktionssteigerung erkennen. Die Abfallerzeugung stieg bei diesem Montanunternehmen von April bis Juni dieses Jahres gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr um etwa 20 v. H. Im gleichen Ausmaß erhöhte sich der Umsatz mit Fremden. Kennzeichnend für die Absatzlage der Eisenindustrie ist im einzelnen die verhältnismäßig härtere Zunahme des Inlandsabzuges, der sich bei den Vereinigten Stahlwerken im zweiten Quartal gegenüber den ersten drei Monaten dieses Jahres um fast 25 v. H. erhöhte, während der Auslandsabzug im gleichen Zeitraum um 15 v. H. höher lag. Der wirtschaftliche Wiederaufbau, der die materiellen Lebensbedingungen des neuen Jahres sichern soll, ist nach dem Bekenntnis des Reichsministers aus dem Stadium der revolutionären Bewegung in den Abschnitt einer evolutionären Entwicklung gelangt. Das erste, was die deutsche Wirtschaft heute braucht, ist die Möglichkeit zu einer ruhigen Weiterentwicklung. Der Reichsminister hat in seiner jüngsten Ansprache vor den Gewerkschaften der RONA und den Treuhändern der Arbeit eingehend die geistigen und sittlichen Grundlagen der nationalen Revolution hervorgehoben und dabei betont, daß die weitere Entwicklung und Aufzuarbeit ebenfalls planmäßig wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution verlaufen müsse. Reichsminister Dr. Frick hat schließlich — unter ausdrücklicher Berufung auf den Reichsminister — in einem an die Reichsministerialräte und die Länderregierungen gerichteten Rundschreiben verfügt, daß unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich auch in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft zu erblicken wäre, geahndet werden solle. Die Regierung will sich bei ihrem Kampf gegen die schwere Arbeitsnot, die immer noch auf dem deutschen Volke lastet, auf den Arbeitswillen aller in der Wirtschaft tätigen Kräfte stützen und ist daher entschlossen, für eine ruhige und ergiebige Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse einzusetzen.

Neues aus aller Welt

Verfälschter Landesverrat. Das Oberlandesgericht Breslau verurteilte wegen versuchten Verbrechens aus § 1 des Spionagegesetzes einen Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus und den Kosten des Verfahrens. Die Verhandlung endete unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Deutscher Handwerkerlag in Zoppot. Die Zoppoter Sportwoche erreichte ihren Höhepunkt mit dem „Tag des deutschen Handwerks“. Der farbenprächtige Umzug der Innungen, die auf Wagen die Wahrzeichen ihrer Arbeit mit sich führten, war besonders eindrucksvoll. An der Spitze des langen Zuges wurden neben der Danziger Flagge die Flaggen des nationalen Deutschland getragen und eine Inschrift kündigte „Mit deutschem Geist und deutscher Hand schafft“.

Der Luftkrieg gegen die Raupenplage

Gegenwärtig sind die Giftflugzeuge, „die Kammerjäger der Luft“, wieder eifrig an der Arbeit, ihre Rettungswacht am deutschen Waldbestand zu leisten. In der großen Öffentlichkeit sind Umfang und Bedeutung dieses Luftkrieges gegen die verheerende Raupenplage leider noch nicht genügend bekannt. Die Nachricht, daß die Giftflieger seit 25 fast 100 000 Morgen Wald besogten und getötet haben, wird allgemeines Erstaunen erregen. Bisher wissen eigentlich nur Chemie und Forstwirtschaft und die beteiligten Flugzeugverständigen von dem eminenten Wert dieser Raupenvernichtung aus Flugzeugen.

Die Raupen der Nonne, der Forst- oder Kiefern-Eule, des Kiefernspanners und der Kiefernblattwespe haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten dem deutschen Wald ungeheuren Schaden zugefügt. Von Mai bis Ende Juli droht alle Jahre wieder die gleiche Gefahr — aber heute kann man ihr begegnen und sie bannen oder doch zumindest begrenzen! Die Schädlingsbekämpfung aus Flugzeugen ist in der Jöze gar nicht so junges Datum. Staatsminister Zimmermann meldete schon 1911 ein Patent betreffend Vernichtung von Raupen aus Flugzeugen an. Dem Patent ging es leider wie vielen anderen Patenten auch — es kam zu den Akten, blieb liegen, und erst 12 Jahre später, als der Raupenfraß immer schlimmer wütete, erlief man sich der Sache. Die Chemische Fabrik von Merck schuf die Gase, die Streugifte, die von eigens dafür eingerichteten Flugzeugen über den betroffenen Waldbeständen abgelaufen werden. Auf die Fräzgifte, Arsenverbindungen, folgte bald das Kontaktgift, das „Forestit“, das nahezu 100prozentige Erträge erzielt läßt. Es tötet die Raupen bei der geringsten Berührung; man hat 300 tote Raupen auf 1 Quadratmeter gezählt.

Wo die Giftflugzeuge in wenigen Meter Höhe über dem Wald ihre Striche ziehen und in Schwaden ihr „Forestit“ ablassen, da wächst zwar alles Gras, denn das Kontaktgift ist für den Pflanzenwuchs unschädlich, aber keine Raupe überlebt.

deutsches Gut der Handwerksstand“. Nach dem Umzug, dem auch der Senatspräsident Dr. Kauffmann bewohnte, wurden im Rurgarten Hans Sachs-Spiele vorgeführt. Mit einem großen Feuerwerk am Zoppoter Strand fand der Tag des deutschen Handwerks im deutschen Danzig sein Ende.

Millionenstrafen gegen Schwarzbrenner. Durch eine anonyme Anzeige bei der Zollbehörde wurden die Branntweinbrennereibesitzer Th. und Heint. Bogelsang aus Niedermengern bei Hattlingen bezichtigt, seit 1926 in ihrem Betrieb Schwarzgebrannt zu haben. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde jetzt das Urteil gefällt. Die beiden Angeklagten, die erst nach den Strafanträgen des Anklagevertreters ihre Schuld bekannten, erhielten folgende Strafen: wegen Steuerhinterziehung je 1 758 547 RM Geldstrafe. Ersatzweise für je 10 000 RM einen Tag Gefängnis, außerdem eine Gefängnisstrafe von je einem Jahr. Die Brenngeräte werden eingezogen.



Hendersons Besuch in Paris.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson (im linken Anzug) bei der Verlassen des französischen Kriegsministeriums nach seinen ersten im aufgetragenen Verhandlungen, die bezwecken, das Zustandekommen des Abrüstungsvertrages zu erleichtern; rechts Paul-Boncour.

Liebestragödie in Wien. Die 17jährige Gymnasiastin Melitta Gruber hatte vor drei Tagen nach einem Streit mit ihrer Mutter, die ihr eine Raupenpartie mit ihrem Freund unterjagt hatte, die Wohnung in Wien verlassen. Sie wurde jetzt in der Wohnung ihres Freundes, des 20jährigen Hörsers der Technik, Robert Clemens, tot aufgefunden. Auch Clemens war tot. Beide hatten sich mit Leuchtgas vergiftet.

Katzenfeuer in Ost-London. In Ost-London brach ein Feuer aus, das einen Teil einer chemischen Fabrik für Farbstoffe, eine Riffenfabrik und zwei Wohnhäuser vernichtete. Die Dualentwicklung war so stark, daß der Verkehr auf einer in der Nähe der Brandstätte gelegenen Eisenbahnlinie unterbrochen werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache für den Brand konnte noch nicht ermittelt werden.

Glücklich verlaufen! Auf einer Nordlandfahrt der „Sierra Cordoba“ am 9. Juli in den norwegischen Fjorden war eine junge Deutsche, Grete Wittler, unbemerkt über Bord gefallen. Wie jetzt mitgeteilt wird, wurde die junge Dame jetzt gesund an der norwegischen Küste aufgefunden. Nach ihrem Sturz von Bord des Dampfers hatte sie die vier Kilometer lange Strecke bis zum Ufer schwimmend zurückgelegt.

Große Waldbrände in Finnland. Finnland ist in den letzten Tagen von arden Waldbränden heimgesucht worden.

Die Deutsche Seewarte

Der 55. Jahresbericht über die Tätigkeit der Deutschen Seewarte für das Jahr 1932 gewährt einen interessanten Einblick in die vielseitigen Arbeiten dieses Reichsinstituts.

Seine Nautische Abteilung konnte mit der Auswertung der seit Jahren angesammelten meteorologischen Schiffs-tagebücher endlich planmäßig beginnen, wobei eine Anzahl stellungsloser Kapitane und Schiffsoffiziere zunächst im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes Beschäftigung fanden, und zwar sind besonders solche Aufgaben in Angriff genommen worden, die besonders dringlich sind, zum Beispiel Monatskarten für die Nord- und Ostsee mit Angaben über die Wind-, Nebel-, Eis-, Strömungsverhältnisse usw.

Bei der Abteilung zur Prüfung nautischer Instrumente usw. und den ihr unterstellten auswärtigen Nebenstellen wurde die Bearbeitung der neuen Weltkarte der Linien gleicher Kompaßabweichung für das Jahr 1931 beendet. Die Karte ist als Deutsche Admiralskarte Dr. 1944 erschienen. Neu herausgegeben wurden zeitgemäße Bestimmungen über Barometer und Thermometer auf Seeschiffen und neue Vorschriften über Positionslaternen, die zusammen mit der neuen Seestraßenordnung in Kraft treten sollen. Eine größere Anzahl von Bordfunkpeilberichten wurde ausgewertet; weiter befaßte sich die Abteilung mit folgenden Fragen: Bekämpfung der Gefahren des Nebels durch infrarote Strahlen, Möglichkeit der Normung von Schiffsnebelglocken, Arbeitsweise der neuesten Echolotgeräte und Echographen, alles Probleme, die weiterverfolgt werden sollen.

Eine wichtige Neuerung der Abteilung Meteorologie ist die Einführung eines funkttelefonischen deutschen Seewetterberichts, der zweimal täglich durch den Deutschlandsender verbreitet wird, und eines besonderen Fischdampfer-Wettermeldebienstes von See. Hieran beteiligten sich vierzig Fischdampfer, die auf ihren Fangplätzen in der Nordsee, bei Island, der Bäreninsel und dem Barentsmeer Wetterbeobachtungen vornehmen und das Ergebnis funkttelegraphisch der Seewarte übermitteln. Die wetterdienstliche Zusammenarbeit mit der Flotte ist weiter ausgebaut worden.

Es haben in verschiedenen Teilen des Landes rund 200 Brände dieser Art gemüht, die infolge der fast zwei Monate anhaltenden trockenen Witterung bedeutenden Schaden verursachten. Im Bezirk Bohjanaa haben sich an den Löscharbeiten 10 000 Personen, auch Militär, beteiligt. Die Behörden haben in einigen Fällen Brandstiftung festgestellt. Bisher wurden zwei Personen verhaftet.

Mord und Selbstmord an Bord. Nach einer Meldung aus Tokio hat ein eingeborener Matrose einen französischen Marineleutnant an Bord des im Hafen von Kobe liegenden Schiffes „Regulus“ durch Revolvergeschüsse getötet und dann Selbstmord begangen.

Schiffszusammenstoß. Der Dampfer „City of Baltimore“ stieß auf der Höhe der Gibson-Insel in der Chesapeake-Bai mit dem Tankschiff „Beacon“ zusammen und forderte Hilfe an, um die an Bord befindlichen 50 Passagiere an Land zu bringen. Die Passagiere wurden darauf von einem Fährboot übernommen.

Flugzeugunfall der Fallschirmfliegerin Schröter. Bei der Landung mit einem von der bekannten Fallschirmfliegerin Lola Schröter gesteuerten Segelflugzeug in der Nähe von Hirschberg im Riesengebirge ging die Maschine zu Bruch. Die Fliegerin mußte mit schweren Beinbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwere Zuchthausstrafen wegen Landesverrats. Das Reichsgericht verurteilte sechs aus Hamburg, Kiel und Straßburg stammende Angeklagte wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu Zuchthausstrafen von 4 bis 15 Jahren. Zwei Angeklagte, frühere Angehörige der Besatzung eines deutschen U-Bootes, wurden aus der Marine ausgestoßen.

Großfeuer auf einem badiischen Lehtgut. Auf dem landwirtschaftlichen Leht- und Fuchsgut der Badiischen Bauernammer in Kastatt brach vermutlich infolge Heißlaufens eines Transmissionslagers ein Brand aus, der die Stallungen und eine große Scheune einäscherte. Der Gesamtschaden an Gebäuden, Getreide und Früchten wird auf Zehntausende von Mark geschätzt.

Zwei Ferienkinder beim Baden ertrunken. Die in einem Ferienlager auf einer Hallig bei Pellworm untergebrachten Kinder unternahm eine Wanderung ins Bartenmeer nach einer eine Stunde entfernten Balf. Beim Baden im Watt ertranken ein Knabe aus Elmshorn und der Sohn eines Rendsburger Lehrers.

Kommunistischer Mörder beim Fluchtversuch erschossen. Der Strafgefangene Hermann van't Ende unternahm, als er von der Strafanstalt Münster zum Polizeigefängnis in Essen zur Gegenüberstellung mit einem Schutzhäftling übergeführt werden sollte, auf dem Transport einen Fluchtversuch, bei dem er erschossen wurde. Es handelt sich um den bekannten Kommunisten van't Ende, der am 12. Oktober 1931 den SS-Mann Erich Garthe in Essen erschoss und gegenwärtig eine zwölfjährige Zuchthausstrafe in Münster verbüßt.

Die Belastungszeugin erschossen. Der 33jährige Kaufmann Stoeder erschoss in Offenbach a. M. die 40jährige Prostituierte Schwab. Stoeder war mit der Getöteten schon seit Jahren wegen einer Erbschaftsstreitigkeit verfeindet. Noch Stunden vorher war sie in einem Beamtenbeleidigungsprozeß, in dem Stoeder zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wurde, als Zeugin gegen ihn aufgetreten. Der Täter wurde verhaftet.

Sich selbst gerichtet. Die Ermordung des Nationalsozialisten Klaus Klemens, der im Dezember 1930 bei einem nächtlichen kommunistischen Feuerüberfall in Bonn erschossen wurde, hat nunmehr ihre Sühne gefunden. Im Verlaufe einer Vernehmung erklärte der mutmaßliche Täter, der Kommunist Joseph Meisinger, er werde am nächsten Tage ein Geständnis ablegen. In seiner Zelle beging er darauf Selbstmord durch Erhängen.

Kein Stratosphärenflug Piccards mehr. Professor Piccard hat in Paris erklärt, er habe in Amerika sehr interessante Beobachtungen gemacht. Er plane keinen neuen Aufstieg in die Stratosphäre, sondern er werde seinen Ballon seinem Mitarbeiter zur Verfügung stellen, der seine Arbeit fortsetzen solle.

Polnische Ortschaft eingeebnet. Im Kreis Kawa ist die Ortschaft Krulowa Wola vollkommen niedergebrannt. 21 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude mit lebendem Inventar wurden ein Raub der Flammen.

Die Internationale Kommission für maritime Meteorologie, die im April auf der Deutschen Seewarte tagte, erklärte u. a. eine internationale Vereinheitlichung der meteorologischen Beobachtungen auf See für wünschenswert, insbesondere die Einführung der synoptischen Beobachtungsweise, die bereits von den deutschen Schiffen betrieben wird. Die Vorarbeiten für die Herausgabe der Internationalen Weiterkarte der Nordhalbkugel im Auftrage der internationalen meteorologischen Organisation sind im wesentlichen erledigt. Zu Gunsten der ozeanischen Luftfahrt wurde die Sammlung und Untersuchung von Sand- und Staubproben aus dem nord- und westafrikanischen Küstenbereich begonnen und durchgeführt.

Von der Abteilung Astronomie wurden für die deutschen Zeitsignale, an erster Stelle Nauen, dann Norddeich, Königsmusterhausen und Norag, am 1. Juli eine neue Signalgeber-Anlage in Betrieb genommen, die in der Abteilung entworfen und gebaut wurde. Seit dem 1. März werden die Zeitsignale auch über den Weltfunksender in Königsmusterhausen auf kurzen Wellen verbreitet. Die Vorbereitungen für die zweite internationale Längenermessung rund um die Erde herum (Herbst 1933), an der die Seewarte sich beteiligen wird, wurden gefördert.

Am 22. April 1932 fand in Berlin die entscheidende Sitzung über die Beteiligung der Deutschen Polarjahr-Kommission am zweiten internationalen Polarjahr statt. Das Reichsministerium des Innern stellte hierfür 12 000 RM zur Verfügung, ferner die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft 13 000 RM für Strahlungsforschungen und Erforschung der höheren Atmosphäre. Unter Beteiligung von etwa 50 Nationen hat das Polarjahr am 1. August 1932 begonnen.

Humor.

In der Leihbibliothek. Der Kunde bringt den Leihbibliotheksband zurück. „Nicht wahr, das Buch läßt einen nicht wieder los?“ bemerkt die Geschäftsinhaberin. — „Nun ja“, lächelt der Kunde, „ein bißchen klebrig ist es ja von dem vielen Gebrauch geworden.“

Beim Arzt. „Machen Sie Herrn Mann keinen zu starken Kaffee, das regt ihn auf!“ — „Herr Doktor, wenn ich den Kaffee nicht noch mehr regt er ihn nicht auf!“

Sommerfest des Kriegervereins.

Am Sonntagmorgen fand das Sommerfest des Kriegervereins statt. Um 2 Uhr erfolgte vom Vereinslokal „Stadt Magdeburg“ der Kusmarsch unter Borantritt der Kinder nach dem Denkmalsplatz. Hier begann nun unter den Klängen einer Konzertkapelle der unterhaltende Teil des Sommerfestes. Bald knallten die Schüsse der Kleinkaliberröhren und im Freien bufferten die Regelfugeln auf der selbstgefertigten Regelfbahn. Für alle Wettbewerbe winkten schöne Preise. Ein Langkränzchen fand nicht statt, dafür fand auf dem Denkmalsplatz bis 11 Uhr Abends Konzert statt.

Ehrenfeldhüter.

In letzter Zeit mehren sich die Klagen über Diebstähle von Kartoffeln und anderen Feldfrüchten. Aus diesem Grunde sind auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes nachstehende Personen von der hiesigen Ortspolizeibehörde zu Ehrenfeldhütern für den Stadtbezirk Fehrbellin ernannt worden: 1. Wilhelm Sternbed, Landwirt, 2. Artadius Mielke, Gutspächter, 3. Arnold Müller, Verwalter, 4. Wilhelm Dreuffde, Landwirt, 5. Richard Blaschke, Landwirt, 6. Karl Niese jun., Landwirt, 7. Heinz Rothow, Landwirt.

* Der Edelknechtband deutscher kaufmännischer Gewerkschaften, die führende Wirtschaftsorganisation des selbständigen deutschen Kolonialwarenhandels hat als Beteiligung der ihm angeschlossenen Einzelgewerkschaften und der Edelknechtorganisationen den Betrag von RM. 30.000,— an die Adolf Hitler-Evade der deutschen Wirtschaft und aus seinem Wohlfahrtsfonds den Betrag von RM. 5.000,— an die Stiftung für die Opfer der Arbeit abgeführt. Damit hat der selbständige Kolonialwarenhandel trotz seiner überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage wiederum seiner Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Reiches und der deutschen Wirtschaft im Sinne Adolf Hitlers Ausdruck gegeben.

* Sieben sonnige Tage in Wiesbaden am herrlichen fröhlichen Rhein. für eine Paarschiffreise von 25 RM., wofür gute Unterkunft, erstklassige Verpflegung incl. Bedienungsgeld. Gelegenheit zu billigen Ausfahrten auf dem Rhein und im Taunus. Prospekt mit Wochenprogramm und Adressen von Referenzen aus allen Ecken Deutschlands, versendet der Besuchswochendienst E. B. Wiesbaden.

Brandenburg. Ein Notponton unter der Jahrtausendbrücke. Die Sicherungsmaßnahmen für die Durchfahrt der 2000-Kilometer-Fahrer gestalton sich in Brandenburg ziemlich schwierig, da die für den übrigen Verkehr gesperrten Durchgangsstraßen die Stadt in zwei Hälften zerlegen, die infolge des Mangels einer anderen Umgehungsstraße ohne Verbindung sind. Um für notwendige Fälle eine Verbindung herzustellen, und gleichzeitig ein Ueberqueren der gesperrten Durchgangsstraßen zu vermeiden, wird unter der Jahrtausendbrücke ein Notponton am Havelufer durchgeführt, auf dem das Publikum in dringenden Fällen die Fahrstraße unterqueren kann.

Rathenow. Tragischer Abschluß eines Bergungens. Auf einem Bergwägen in Liegow kam es zwischen den Teilnehmern zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter Adolf Mittelmeier schwere Schädelverletzungen davontrug. Man fand M. später unweit des Gasthauses in einer großen Blutlache auf. Im Nauener Krankenhaus ist M., der eine Frau und vier unmündige Kinder hinterläßt, seinen Verletzungen erlegen.

Wittenberge. Vom Blitz erschlagen. Bei einem über die Altmark niedergehenden Gewitter wurde der 14-jährige Lehrling Rudolf Poteski, der bei dem Landwirt Grothe in Schlacksdorf beschäftigt war, von einem Blitz erschlagen. Der Junge hatte, als er vom Gewitter überrascht wurde, unter einem Baum Schutz gesucht.

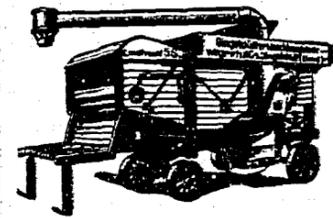
Oranienburg. Razzia. Eine umfangreiche Razzia wurde im Siedlungsgebiet südlich von Oranienburg zu beiden Seiten der Berliner Chaussee vorgenommen. An der mehrstündigen Razzia nahmen Polizeibeamte und SA-Männer als Hilfskräfte teil. Laube um Laube und Haus um Haus wurde systematisch abgefragt, wobei umfangreiches illegales Schriftmaterial und Waffen gefunden und beschlagnahmt wurden. Fünf Bewohner des Siedlungsgebietes wurden in das Konzentrationslager eingeliefert.

Küstrin. Lokomotive in der Barthe versunken. In der Barthe bei Schwarze versank eine Bauschute, die mit einer Diesellokomotive beladen war. Die Lokomotive sollte bei den Deichverfestigungsarbeiten verwendet werden. Die Schute war unbemerkt über Nacht voll Wasser gelaufen und gesunken.

Königsberg Nm. Liquidation des Konsumvereins. Nachdem bereits die Filiale des Konsumvereins in Mohrin aufgelöst werden müssen, hat nunmehr die Generalversammlung dem Vorstand Ermächtigung erteilt, die Gesamt-Liquidation vorzubereiten und einzuleiten, die unter Mitwirkung der RSO. durchgeführt werden soll.

Ernteaussäung.

Während die Industrie maßgebend an einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Maschinen für Bodenbearbeitung, Düngung, für das Säen die Ernte usw. gearbeitet hat, ist das Gebiet der Drehschneidmaschinen stark vernachlässigt worden. Und doch ist gerade dieser letzte abschließende Teil der Arbeit, der ja jetzt den Lohn für Sorgen und Mühen bringen soll, so unendlich wichtig, daß man den Grund hierzu nicht recht versteht. Man könnte den Eindruck haben, als ob nach der Erbringung des Getreides die durch Erwartung und Hoffnung aufgepeitschten Nerven nun auf einmal verjagen und die Reaktion eintritt, die nun das Dreschen als eine einmal nicht zu umgehende Unannehmlichkeit hinstellt. So nur kann es erklärt werden, daß so wenig aus landwirtschaftlichen Kreisen auf eine Verbesserung der Drehschneidmaschinen, die infolge ihrer gewiß halb haren Konstruktion noch von Großwärters Zeiten her lauten, gedrungen ist. Die Dingelkötter Maschinen-Fabrik Wegerich & Co. in Dingelkötter/Cischfeld haben dazu bestritten, den Drehschneidmaschinen in andere Formen zu lenken und mit ihren Landfreund-Motordreschern nun endlich moderne Drehschneidmaschinen zu schaffen, die sich ebenbürtig neben all die anderen landwirtschaftlichen Geräte stellen können.



Zuerst ist man einmal davon abgegangen, den Hauptwert auf die Masse des eingebauten Materials zu legen. Landfreund-Drehschneidmaschinen sind leicht und einfach zu bedienen und doch stabil. Die Leistung ist trotz der Billigkeit gegenüber den veralteten Modellen selbst bei den kleinsten Maschinen so bedeutend erhöht, daß die Drehschneidmaschinen dieser Firma mit Recht als Hochleistungsmaschinen gekennzeichnet sind. Dies drückt sich praktisch darin aus, daß bei gleichen Unteren ein Mehrfaches geleistet wird, wodurch eine gewaltige Erparnis erzielt wird. Diese Produktionssteigerungen werden durch außergewöhnlich große Stiefachsen erreicht, die auch eine leichte Reinigung gestatten. Die Landfreund-Drehschneidmaschinen werden in 5 verschiedenen Modellen hergestellt. Die Typen 1 D bis 3 D arbeiten mit Druckwind und stellen alles bisher Dagewesene auf diesem Gebiet in den Schatten. Die Leistung dieser verhältnismäßig kleinen und billigen Maschinen wurde vor Jahren noch für unmöglich gehalten. Die Maschinen 5 S und 6 S arbeiten ausschließlich mit Saugwind. Der Vorteil dieser Saugvorrichtung ist so augenscheinlich, daß der Staub nicht mehr in die Gegend geblasen, sondern angeschlossen und durch einen besonderen Abflussschlauch aufgefangen wird, so daß ein fast staubfreies Dreschen erreicht wird. Durch erstklassige Kugellager ist ein ruhiger und leichter Gang gewährleistet, der sich wieder in einem verringerten Kraftverbrauch ausdrückt. Alle diese Vorteile machen die Landfreund-Drehschneidmaschinen zu einem wertvollen Helfer des Landwirts. Die Herstellerfirma steht jedem Interessenten gern kostenlos mit ihrem schätzbaren Rat zur Seite. Selbstverständlich war sie auch auf der D. L. G.-Ausstellung in Berlin Ende Mai vertreten. Diplomlandwirt, Fehrbellin.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Evang. Jungmädchenwerk 8 Uhr.

Versammlung der Frauenhilfe Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr: Jungmännerverein.

Am Donnerstag, den 20. Juli, abends 4,9 Uhr.

NS-Frauenschaft

bei Krosznitz. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Zum Wäschnähen und Ausbessern

In und außer dem Hause empfiehlt sich Frau Meier, Friedrichstr. 50.

Wegen Umzug verlaufe

Hühner und Enten

Rhinstraße 140.

Kleine Wohnung

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. August zu vermieten. Frau Büchel, Kurfürstenstraße 40.

Gämtliche Erscheinungen auf dem Büchermarkte

besonders auf den Gebieten

Schöne Literatur, Kunst, Politik, Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Gartenbau

usw. liefert zuverlässig die

Buchhandlung

Walter Ewald.

Walter Ewald.

Walter Ewald.

Walter Ewald.

Stadtverordnetenversammlung.

Am Freitag, den 21. Juli, abend 8 Uhr findet im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Wahl der Magistratsmitglieder.
2. Fernstudienfrage von dem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam betr. Nacht des Tages 247 (Eand-scholle).

Fehrbellin, den 19. Juli 1933.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Fritz Krefft.

Bekanntmachung. Öffentliche Steuermahnung

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen Staats- und Gemeindesteuern sind, soweit sie an die Stadthauptkasse hier zu entrichten sind, nunmehr nebst den Verzugszuschlägen und Mahngebühren spätestens bis zum 22. d. Mts. an genannte Kasse zu entrichten. Dem folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Fehrbellin, den 19. Juli 1933.

Der Magistrat. W. A. Klingler.

Umschuldung.

Wer über 6% (sechs Prozent) Zinsen zahlt und nachweisen kann, daß er weiterhin diese hohen Zinsen nur zahlen könnte, wenn er die Substanz angreift, muß bis 31. Juli bei seinem zuständigen Amtsgericht die Umschuldung durch Einschreibebrief beantragen. Spätere Anträge nimmt das Amtsgericht nicht an.

Erbschaft.

Wer seinen Erben bzw. seinen häuerlichen Standesgenossen, wenn sie auch noch nicht Bg. sind; den Besitz sichern will, muß sich sofort oder spätestens bis 23. Juli an den Bg. Blaschke zur Weiterleitung an den agrarpolitischen Apparat melden. Nähere Auskunft bei Richard Blaschke.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes sage ich im Namen aller Hinterbliebenen, insbesondere Herrn Pfarrer Dr. Harber, Herrn kom. Bürgermeister Klingler, der SA, der Ortsgruppe der NSDAP nebst angeschl. Organisationen, dem Kriegerverein, der Malerzweiginnung, sowie dem Arbeitslager, meinen

herzlichsten Dank.

Elisabeth Mießner
geb. Schönberg.

Fehrbellin, im Juli 1933.

Auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes habe ich nachstehende Personen zu Ehrenfeldhütern für den Stadtbezirk Fehrbellin ernannt:

1. Wilhelm Sternbed, Landwirt
2. Artadius Mielke, Gutspächter
3. Arnold Müller, Verwalter
4. Wilhelm Dreuffde, Landwirt
5. Richard Blaschke, Landwirt
6. Karl Niese jun., Landwirt
7. Heinz Rothow, Landwirt.

Der kom. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Willi Klingler.

Malergeschäft

meines verstorbenen Mannes unter der Leitung eines guten Fachmannes unverändert weiterführe.

Ich bitte mich in meinem Vorhaben und in der Notlage in der ich mich mit meinen Kindern befinde, zu unterstützen und mir das Vertrauen, daß die wehrte Kundenschaft zu meinem Mann hatte, auch mir schenken zu wollen.

Ich garantiere für reelle und tadelloste Bedienung.

Hochachtungsvoll

Frau Wm. Elisabeth Mießner

geb. Schönberg

Fehrbellin, Ruppinerstraße 136.

Münchner Illustrierte

Das Lager in Dachau zieht das allgemeine Interesse auf sich und die verschiedensten Gerüchte umschwirren es. — Die Münchner Illustrierte Presse bringt als einzige illustrierte Zeitschrift 8 Bilderseiten über das Leben im Dachauer Lager

Die Wahrheit über Dachau!

Einzelnummer 20 Pfennig Bei jedem Zeitungshändler erhältlich.